

6. Die Argumentation und die Grenzen des Sagbaren

Worte können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.
Victor Klemperer, »LTI – Notizbuch eines Philologen«, 21

Die Geschichtlichkeit der Gegenwart, die Bedeutsamkeit von »*entangled histories*« (Conrad/Randeria 2013: 40, Hervh. im Orig.), ob über Erinnerungen oder als historische Kontinuitäten, die rassistische Wissensordnungen und Diskurse begründet haben, bedürfen der Anerkennung als zentrale Verstehensmomente für das in dieser Arbeit untersuchte Unbehagen vor der Zusammenarbeit mit geflüchteten bzw. als Schwarz und muslimisch gelesenen Pfleger*innen. Jene Erinnerungen und diskursiven Wissensbestände können der zentralen Sprachhandlung »*Ich bin eigentlich aufgeschlossen, aber ...*« als vorausgehend bewertet werden.

Daran anknüpfend leistet dieses Kapitel nun eine genaue Untersuchung dieser Sprachhandlung sowie der sich anschließenden Argumentation. Hierbei werden sich die verstehenden Annäherungen an das »aber« durch die Analyse sozioökonomischer Zwänge und sozialstruktureller Positionierungen verdichten. Zudem – so werde ich herausarbeiten – können erstere seitens der zu Pflegenden an der Türschwelle zur eigenen Häuslichkeit eine einflussreiche Vertrauensproblematik eröffnen.

Zunächst aber werde ich die im vorangegangenen Kapitel konturierten ›sozialen Imaginationen‹ (Fries 2017: 18) über das ›Fremde‹, die der Kommunikation präsponierten Wissensbestände weißer, deutscher Sprecher*innen und die mit diesen Wissensbeständen in der gesprochenen Sprache einhergehenden Abtönungspartikeln in ihrem Zusammenwirken mit den auffallend dominanten »aber«-Verbindungen interpretieren.